

Januar und Februar 2009

Schön war es für mich, als ich am 18. Januar um etwa 20:30 Uhr nach insgesamt über 14 Stunden Flug bei sommerlichen Temperaturen am Flughafen in Managua ankam und von Gema, Jürgen und Uriel empfangen wurde. Viel zu berichten gab es in den nächsten Tagen von meiner Zeit in Deutschland, auch mit zahlreichen winterlichen Fotos. Das Wiedersehen mit meinen nicaraguanischen Freunden ließ mich gleich wieder heimisch fühlen. Am 31. Januar ließ ich es nicht aus, meinen 20. Geburtstag mit mehr als 50 Gästen groß zu feiern. Eingeladen hatte ich u. a. die Mitglieder der Asociación de Amistad, meine besten Freunde, darunter auch einige aus der Fundación Luisa Mercado. Reich beschenkt wurde ich und natürlich durfte auch eine Piñata getanzt werden. Die Tradition der Piñata stammt aus Mexiko: Eine aus Pappmaché gebastelte Puppe – bei mir ein Elefant – wird mit Süßigkeiten gefüllt und an der Decke aufgehängt. Einer nach dem anderen, beginnend mit dem Geburtstagskind, schlägt dann mit einem Stock auf die Piñata ein (mit verbundenen Augen), bis diese zerbricht und die Süßigkeiten auf den Boden regnen.

Am 1. Februar bin ich bei Uriel eingezogen. Schon seit dem letzten Jahr verstehe ich mich bestens mit Uriels Familie und habe schon die ganze Zeit über viel Zeit mit ihnen verbracht. Uriel ist wie ein Vater für mich in Nicaragua geworden und auch Vilma, meine „mamá“, und die drei Söhne sind sehr gute Freunde von mir. Uriel und Vilma freuen sich sehr darüber, nun einen neuen Sohn zu haben und ich fühle mich sehr wohl bei ihm. Zu meiner vorigen Gastfamilie habe ich aber immer noch ein sehr gutes Verhältnis, ich habe mich schließlich auch bei ihnen immer wohl gefühlt, wollte aber nun doch noch in einer anderen Familie leben und sie akzeptieren meine Entscheidung, schließlich bleiben wir sehr gut befreundet und ich besuche sie sehr oft. Klar ist, dass es in einer Residencial bezüglich des Lebensstandards anders ist als in der Familie von Gema, aber nie habe ich mich deswegen unwohl bei Gema gefühlt. Dennoch genieße ich die ruhige Atmosphäre bei Uriel sehr (im Garten in der Hängematte) und besonders schätze ich die vielen Gespräche mit Uriel und Vilma über verschiedenste Themen. Gerade Uriel ist enorm interessiert, auch was Politik, Geschichte und Kultur angeht. Hinzu kommt, dass er als Angehöriger der kleinen nicaraguanischen Oberschicht unsere Situation sehr gut verstehen kann und mir häufig sehr wertvolle Ratschläge gibt. In meinen ersten Wochen im neuen Jahr war übrigens neben Jürgen auch Marianella (Uriels Cousine) mit deren Ehemann Bayardo zu Besuch bei ihm. Die beiden wohnen schon seit Jahrzehnten in Miami, kommen aber jährlich nach Masatepe, um sich z. B. um ihre Finca in Nimboja zu kümmern. Herzlich eingeladen waren wir alle zu der Einweihungsfeier am 24. Januar.

Eine sehr interessante Begegnung hatte ich am 15. Februar: Uriel, Vilma und ich wurden von Luis Rocha zum Mittagessen auf dessen Finca eingeladen. Luis Rocha und Uriel sind seit Jahren befreundet. Rocha (*1942) ist Schriftsteller und war lange Zeit Leiter des Kulturressorts der Tageszeitung „El Nuevo Diario“. Als solcher war er einer der engsten Freunde des Herausgebers Pedro Joaquín Chamorro, der einflussreichste Kritiker des Somozismus. Die Ermordung Chamorros am 10. Januar 1978 führte zu Protesten in ganz Nicaragua. Luis Rocha, Uriel und ich unterhielten uns sehr lange über diesen Mordfall, der in Nicaragua Geschichte schrieb und dessen Hintergründe und Motive immer noch nicht

vollständig aufgeklärt sind¹. Rocha berichtete unter anderem höchst eindringlich von seiner letzten Begegnung mit Chamorro am Abend vor dessen Ermordung. Rocha war ferner Abgeordneter der FSLN in der konstituierenden Versammlung 1979 und gehörte zu den Unterzeichnern der Verfassung. Heute ist er gegen die Regierung Ortegas, auch wenn er im Herzen Marxist geblieben ist. Er schenkte mir eines seiner Bücher mit einer Signatur auf der ersten Seite: eine Sammlung von einigen seiner kurzen Texte über Pedro Joaquín Chamorro, die er anlässlich dessen 20. Todestags 1998 veröffentlichte.

Nun zu meiner Arbeit: In gewohnter Manier setzten Frederic und ich die begonnenen Sprachkurse fort. Bemerkenswert war, dass – entgegen der Erwartungen – der Großteil der Schüler uns „treu geblieben“ ist und weiterhin kam. Allerdings können wir nun unter der Woche nachmittags nicht mehr in der Escuela Calixto Moya unterrichten, da nun der reguläre Unterricht dort wieder beginnt. Mit Hilfe von Profesor Guillermo Alemán Gutiérrez, unser wichtigster Ansprechpartner für Schul-Angelegenheiten innerhalb der Asociación de Amistad, gestaltete sich die Lösung dieses Problems aber als leicht lösbar: Französisch und Deutsch (dienstags und donnerstags) können wir nun in der katholischen Privatschule María Auxiliadora unterrichten, Englisch können wir weiter samstags in der Escuela Calixto Moya unterrichten. Am 16. Februar können außerdem endlich unsere neuen Kurse beginnen. In europäischer Geschichte wollen wir den Schülern einen Überblick über die Geschichte der Neuzeit verschaffen, die an staatlichen Schulen leider viel zu kurz kommt, in Philosophie wollen wir versuchen, ihren geistigen Horizont zu erweitern und mit verschiedenen Menschenbildern, Weltanschauungen und Erkenntnistheorie – nicht zu vergessen, Staatsphilosophie – helfen, kritisch und objektiv zu urteilen, gerade auch gegenüber der Medien. In dem Mathematikurs, den ich alleine unterrichten werde, hoffe ich, Schülern, die in der Schule Probleme mit diesem Fach haben, Möglichkeiten zum Üben und damit zum Verbessern ihrer Leistungen zu geben. Mathe ist nämlich auch hier das Unterrichtsfach, mit dem die meisten Schüler Probleme haben. Weiterhin werden Frederic und ich am Montag-, Mittwoch- und Freitagabend jeweils eine Stunde einen intensiven Kurs in Englisch anbieten. Hier können Schüler sich mit Dialogen, Übungen etc. intensiver mit der englischen Sprache beschäftigen. Wie groß das Interesse ist, zeigte uns der Tag der Einschreibung, zu dem per „Anuncio público“ eingeladen wurde. Von 16 Uhr bis 19 Uhr standen wir bereit, um Einschreibungen entgegen zu nehmen. Am Ende hatten wir 153 Matrícula-Bögen, vorwiegend für Englisch. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass 30 % nicht einmal zur ersten Stunde kommen.

In der Fundación Luisa Mercado setzte ich ebenfalls routiniert meinen Klavierunterricht fort und habe einige neue Schüler bekommen, u. a. den besten Schüler der Fundación, der Stücke

¹Der Kubaner Pedro Ramos, der Pedro Joaquín Chamorro am Morgen des 10. Januar 1978 auf dessen Weg zur Arbeit ermorden ließ, war Eigentümer der Firma Plasmaféresis, die den Ärmsten der Armen gegen Geld Blut abzapfte und in die Vereinigten Staaten verkaufte. Durch eine Presse-Kampagne Chamorros ließ Somoza Plasmaféresis verbieten, um weitere Probleme zu vermeiden. Inwieweit Ramos von der Umgebung Somozas zu dem Attentat ermutigt oder gar angestiftet wurde, ist bis heute unklar. Erwiesen ist hingegen, dass durch die Ermordung Chamorros Somoza seinen letzten Rückhalt innerhalb der Bevölkerung verlor, da gemeinhin angenommen wurde, er sei in den Mord verwickelt gewesen. Ohne den legendären Ruf ihres Mannes wäre Violeta Chamorro 1990 niemals Präsidentin geworden.

spielt, die auch für mich keine Kleinigkeiten sind. Eine ganz neue Qualität bekommt der Unterricht durch das neue E-Piano. Die Schüler und Profesor Edgardo sind „contentísimo“ darüber.

Eine weitere Gelegenheit hat sich für mich bei der Feier von Jorges 15. Geburtstag aufgetan. Jorge, Uriels jüngster Sohn, ist seit einigen Jahren sehr in einer evangelikalen Kirche (Bethel) in Masatepe engagiert und leitet dort Jugendgruppen, predigt etc.. Diese Kirche ist diejenige in Masatepe, welche die meisten Jugendlichen anzieht, ihre Gottesdienste locken stets mehr als 300 Besucher an. Etwa 15 von Jorges Freunden, die ebenfalls in dieser Kirche aktiv sind, kamen zu seiner Geburtstagsfeier, darunter auch der erst 29-jährige Pastor (von dem allerdings niemand meinen wollte, dass er ein solcher ist). Vilma machte mich mit ihm bekannt und wir unterhielten uns sehr lange. Er fragte mich, ob ich nicht Zeit und Lust hätte, für die Jugendlichen in seiner Kirche Kurse anzubieten. Ich besprach dies auch mit Uriel und wir kamen zu dem Schluss, dass ein Kurs in Mathematik auch hier eine sehr gute Möglichkeit sei. Vielen Jugendlichen geht es dort nämlich so, dass sie vor lauter Iglesia vergessen, zu lernen und ein Schuljahr nach dem anderen wiederholen müssen. Wahrscheinlich werde ich auch noch einen Kurs in Musiktheorie dort anbieten, denn es gibt dort viele, die gerne Notenlesen lernen würden. In der Schule lernen sie das nicht. Weiterhin meinen Uriel und ich, ist dies eine gute Möglichkeit einen weiteren Bereich der nicaraguanischen Gesellschaft kennenzulernen und nicht zuletzt kann ich den Jugendlichen dort vielleicht – wenn auch nur indirekt – aufzeigen, dass es im Leben mehr als nur Iglesia gibt. Am 16. Januar treffe ich mich mit dem Pastor, um näheres einzuleiten. Mehr zu diesem, wie auch zu den übrigen Kursen, in meinem nächsten Bericht.

Desweiteren werde ich in den kommenden Wochen damit beginnen, die vor kurzem von Uriels Sohn Edgard fertiggestellte Internetseite der Asociación de Amistad ins Deutsche zu übersetzen, sodass alle Inhalte in beiden Sprachen zu lesen sind. Hier schon einmal der Link zu der Website: <http://masatepe-grossgerau.org/>.

Ein weiteres Ereignis muss ich auf jeden Fall noch näher ausführen: Das Zwischenseminar mit dem NicaNetz in El Crucero vom 9. bis 14. Februar. Das NicaNetz ist ein Zusammenschluss von aktuellen „weltwärts“-Freiwilligen sowie von ehemaligen, die nun ihre Erfahrungen in Vor-, Zwischen- und Rückkehrerseminaren weitergeben, die offiziell von „weltwärts“ anerkannt werden. Mit 21 anderen Freiwilligen aus ganz Nicaragua (z. B. Managua, San Juan del Sur, León, Ocotal, San Marcos) waren Frederic und ich eine Woche in El Crucero, etwa 30 Kilometer von Masatepe entfernt, im „Casa de la Misión“, fernab von Pulperías und Cybers mit einem sehr schönen Ausblick aber einem permanenten starken Wind. Es war auf jeden Fall interessant, mit anderen Freiwilligen Erfahrungen auszutauschen. Aus diesen Gesprächen wurde mir klar, dass wir in Masatepe wirklich die bestmögliche Betreuung durch die Asociación haben, denn viele Freiwillige sind ganz auf sich allein gestellt und haben enorme Probleme, überhaupt Arbeit zu finden. Großes Erstaunen rief ich hervor, als ich erklärte, wie gut unsere Sprachkurse laufen. Sehr interessant war ein Tagesausflug nach Managua, bei dem wir zunächst die Redaktion und Druckerei der größten nicaraguanischen Tageszeitung „La Prensa“ besichtigten und ein leitender Redakteur uns den Redaktionsprozess erklärte. Danach fuhren wir zu der uns bereits durch unsere nicht ganz unproblematischen Visa-Angelegenheiten vertrauten deutschen Botschaft, wo der uns schon

gut bekannte Vize-Botschafter Christopher Burger die aktuelle politische Lage in Nicaragua anschaulich und prägnant erklärte. Es schlossen sich Erklärungen der Zuständigen für Entwicklungszusammenarbeit an, sowie Erklärungen des Zuständigen für Visa (insbesondere über Touristenvisa für Nicaragua, aber auch – nicht schmunzeln – für den Fall, dass einer von uns in Nicaragua hereiten wollte). Nach dem Mittagessen (Leberkäs mit Kartoffelsalat) berichtete Vilma Nuñez, Menschenrechtlerin und Vorsitzende der bekannten nicaraguanischen Menschenrechtsorganisation "Centro Nicaragüense de Derechos Humanos" (CENIDH), über ihre Arbeit. Ihr Vortrag war der Höhepunkt des gesamten Seminars. Mehr als eine Stunde hingen wir an ihren Lippen, ohne das Langeweile aufkam. In ihrem Vortrag berichtete sie über ihre Aktivität als Menschenrechtlerin seit nun mehr als 50 Jahre. Bereits als Kind hatte sie mit Diskriminierung zu tun, da ihr als uneheliches Kind der Besuch einer katholischen Schule verboten wurde, als Jura-Studentin schloss sie sich studentischen Verbänden an, die die Missstände der Menschenrechte in der Diktatur Somozas anprangerten. Mit dem Sandinismus identifizierte sie sich sehr stark und bekam auch eine sehr hohe Funktion in der Judikative nach dem Sieg der Revolution. Die besten Erfahrungen in der Zusammenarbeit in puncto Menschenrechte machte sie eindeutig mit der neoliberalen Regierung Violeta Chamorros (1990-1996). Die Ideale der Sandinistischen Revolution sieht sie nun – wie die Mehrheit der nicaraguanischen Intellektuellen – als verraten und Daniel Ortega ist ihr größter Gegner. Aufgrund ihrer Äußerungen zu der „fraude electoral“ (Wahlbetrug) bei den Kommunalwahlen im vergangenen November erhielt Vilma Nuñez mehrere Todesdrohungen. Dennoch geht sie unermüdlich ihren Weg weiter und hofft, dass wir während unseres Jahres in Nicaragua einen positiven Wechsel in der Politik erleben werden. Die Zukunft Nicaraguas ist dennoch auch für sie vollkommen unsicher.

Was die Gestaltung der Seminartage anging, war ich weniger glücklich. Es erinnerte mich an die schlimmsten Lehrproben meiner ehemaligen Referendare, also viel „Dinámica“, Zettel beschriften und aufkleben und Gruppenarbeit. Aber was soll man machen: „weltwärts“ schreibt ein Zwischenseminar vor. Viel für meinen Dienst habe ich dort aber nicht gelernt. Seminarthemen waren u. a. Vorurteile, Toleranz und Entwicklung, doch auch hier gab es wenig neues. Dennoch meine ich, dass für „weltwärts“-Freiwillige, die nicht so gut in ihre nicaraguanische Umgebung eingebunden sind, dies eine gute Möglichkeit war, neue Kontakte zu knüpfen und sich so nicht ganz allein in Nicaragua zu fühlen. Frederic und ich bekamen jedoch regelrechtes Heimweh nach Masatepe. Ich bin ohnehin der Meinung, dass es schön ist, zu wissen, dass es noch mehr Deutsche in Nicaragua gibt, trotzdem ziehe ich es aber vor, in meiner Freizeit Unternehmungen mit Nicaraguanern zu unternehmen. Deutsche sind in wenig mehr als einem halben Jahr wieder zur Genüge in meiner Umgebung ☺.

Froh war ich, als ich dann wieder zu Hause in Masatepe ankam. Es war ja auch zum Glück das einzige Seminar.



Los alemanes: Jürgen, Frederic und ich



Die Piñata zu meinem Geburtstag und die vielen Geschenke



Meine neue nicaraguanische Familie:

v. l. n. r.: Jorge, 15; Edgard, 23; Vilma, Uriel, Chema (José Guillermo), 22; Sissy



Mit Uriel, Vilma und Luis Rocha (2. v. r.) und seiner Frau Mercedes (1. v. r.)